

GISA
KLÖNNE

KRIMINALROMAN

DIE TOTEN,
DIE DICH
SUCHEN

Pendo

in ihr vor? Nicht zu entscheiden, nicht hier, später würden sie das klären, wenn sie hier wieder raus waren und Dinah den Abschlussbericht verfasste, um die Vermisstenakte Jaramillo der Mordkommission zu übergeben.

»Hier entlang, dicht an der Wand bitte.« Munzingers Zeigefinger dirigierte sie näher zum Leichnam. Wie viele Tatorte hatten sie schon zusammen begutachtet? Viele. Zu viele. Bis sie das nicht mehr ausgehalten hatte, keine Leichen mehr sehen wollte. Sehen und riechen und anfassen und in ihre Köpfe hineinkriechen, in ihre tiefsten Geheimnisse und Abgründe. Und in die ihrer Angehörigen und ihrer Mörder.

»Bondagetape«, sagte Munzinger hinter ihr. »Also das schwarze Zeug, mit dem man ihn verschnürt hat. Hält bombenfest, funktioniert

ohne Klebstoff. Gibt's in einschlägigen Sexshops, genau wie den Rest des Equipments.«

Judith drehte sich zu ihm um. »Nach einer SM-Party sieht das hier aber nicht aus.«

»Weiß man's?«

»Ich bitte dich, Klaus. Er trägt Straßenkleidung.«

»Ein misslungenes Vorspiel?«

»Hier in diesem Keller?«

Sie ging in die Hocke, versuchte sich vorzustellen, was hier geschehen war. Sex oder Folter oder etwas völlig anderes?

Angelo Jaramillo also. Haare, Statur und Kleidung passten tatsächlich exakt zu den Angaben in der Vermisstenakte. Ein

fliederfarbenedes Hemd, ein heller

Leinenanzug und rehbraune Lederslipper.

Schmutzstarr jetzt, verklebt von Dreck, Blut

und Exkrementen. Er musste gefroren haben. Er trug nicht einmal Socken.

Wieder der zitternde Flügelschlag in ihrem Magen. Warum? Wegen Jaramillos gefesselter Hände vielleicht, die so weit vorgereckt waren wie irgend möglich. Als würde er um etwas bitten. Flehen. Beten. Als wollte er unbedingt etwas erreichen.

Vielleicht diese Wasserflasche.

Wahrscheinlich sogar. Die Handschellen hatten sich tief in sein Fleisch gegraben. Genau wie dieses Halsband in seine Kehle.

Ein Halsband aus Lackleder mit

Metallverstärkung und Nieten. Er musste daran gezogen haben, sich dagegen gestemmt, bis zuletzt. Wie ein Tier, das nicht aufgeben kann. Lieber ersticken als sich fügen. War es das, was sie verstörte, diese Vorstellung?

Nein, das war es nicht, nicht allein, es war ...

»Der Ring der O«, sagte Munzinger. »Also dieser Ring in dem kugelförmigen Scharnier auf dem Halsband, durch den die Kette verläuft. In der Szene gilt der als Erkennungszeichen der sogenannten Subs, also als Symbol der Unterwerfung ...«

Ein Schrei unterbrach ihn. Dinah torkelte gegen ein Scheinwerferstativ. Die Lampe fiel und zerbarst, bevor sie das auch nur begriffen. Und schon lag auch Dinah am Boden, krümmte sich, presste die Hände vors Gesicht und würgte.

»Raus hier, sofort raus!« Munzinger riss sie wieder hoch. Dinah wimmerte, keuchte, bemühte sich zu gehorchen. Erbrochenes quoll unter ihrem Mundschutz hervor, das sie mit hektischen Bewegungen aufzufangen suchte. Munzinger fluchte und zerrte sie Richtung Tür, stolperte über ein Stromkabel.

Das Licht schien zu verwirbeln, zu fallen, als auch der zweite Scheinwerfer kippte. Im Aufspringen sah Judith die Schatten ihrer Kollegen über die Wand fliegen. Es sah auf eine verrückte Art schön aus. Poetisch. Zwei aufgescheuchte Gespensterkrähen, die miteinander tanzten. Und dann war es auch schon vorbei, der Scheinwerfer zerschellte, ein Knall folgte und ein sehr ungesundes Zischen aus dem Generator, noch ein Knall, der verdächtig nach einer Tür klang, die zufiel, sich entfernende Schritte.

Schwärze im nächsten Moment. Schwärze und eine vollkommen unwirkliche, schier ohrenbetäubende Stille, weil der Generator verstummt war.

»Klaus? Dinah? Hallo?«

Keine Antwort. Kein Laut. Nur ihr eigener fliegender Atem. Ihr Herzschlag.